

Bonn, 10.12.2019

Archäologische Bewertung

Lindlar
Neuaufstellung des Flächennutzungsplans
LVR-ABR AZ: 333.45-82.2/19-001

Mit diesem Schreiben erhalten Sie eine aktuelle Zusammenstellung und Übersicht über die sog. vermuteten Bodendenkmäler in der Kommune Lindlar.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die vermuteten Bodendenkmäler in der Gemeinde Lindlar gegeben werden. Zusätzlich zu den 13 eingetragenen Bodendenkmälern konnten insgesamt 91 vermutete Bodendenkmäler identifiziert werden. Diese decken einen langen Zeitraum von der Erdgeschichte bis in die Neuzeit ab und verteilen sich räumlich auf das gesamte Gemeindegebiet. Von den 280 berücksichtigten Datensätzen der amtsinternen Datenbank konnten somit rund 33 % als vermutete Bodendenkmäler angesprochen werden.

Geologie und naturräumliche Voraussetzungen

Das Gemeindegebiet von Lindlar ist Teil des Sülzberglands einem Naturraum im Bergischen Land, dessen Untergrund von devonischen Tonschiefern, Grauwacken, Sand- und kleinflächig Kalksteinen geprägt ist. Für die Geschichte Lindlars ist insbesondere die sog. Lindlarer Grauwacke von großer Bedeutung (s. u.). Die nicht-energetischen Rohstoffe sind in zahlreichen historischen und rezenten Steinbrüchen aufgeschlossen. Diese Aufschlüsse bieten Einblicke in wichtige paläontologische Archive und Fossilagerstätten, die zumeist dem Mitteldevon angehören. Unter anderen stammt der Nachweis des ältesten Walds der Welt, mit ca. 390 Mio. Jahren alten baumförmigen Pflanzen (*Calamophyton*), aus einem Steinbruch bei Lindlar. Besonders schützenswerte Geotope sind auch die Höhlen im Gemeindegebiet, wie die Zwerghöhle (**GM 19**) bei Lindlar-Breun.

Naturräumlich betrachtet handelt es sich beim Gemeindegebiet von Lindlar um eine typische, abwechslungsreiche Mittelgebirgslandschaft mit engen Kerbtälern („Siepen“) und die durch Grün- und Waldland dominierten Höhen und Hänge. Als bedeutende Gewässer gliedern die Sülz, Lennef und Leppe das Gemeindegebiet. Das Relief, die vergleichsweise geringwertigen Böden und die hohen Niederschläge bieten ungünstige Voraussetzungen für eine Siedlungs- und Agrarentwicklung seit der Vorgeschichte. Daher werden nur wenige vorgeschichtliche Siedlungsplätze gefunden. Unabhängig davon ist aus schwach besiedelten, wald- und wiesenreichen Landschaften die Kenntnis über archäologische Fundplätze geringer als aus den dicht besiedelten, fruchtbaren Gebieten der rheinischen Lössböden. Die der Rheinischen Bodendenkmalpflege bekannten Fundstellen im Gemeindegebiet Lindlar zeigen daher nur einen geringen Ausschnitt der tatsächlich noch im Untergrund erhaltenen archäologischen Relikte auf.

Archäologische Situation

Während der Alt- und Mittelsteinzeit (300.000 – 5.300 v. Chr.) durchstreiften Menschen jagend und sammelnd das Bergische Land. Die einzigen Hinterlassenschaften aus dieser Zeit sind Steinwerkzeuge die bei Lindlar-Tüschen (**VBD 14**) gefunden wurden und auf einen Jagdplatz oder ein Lager mittelsteinzeitlicher Jäger und Sammler verweisen.

Das ausgeprägte Relief und die steinigen, schluffigen Lehm Böden waren für die nachfolgende Bauernkultur der Jungsteinzeit bis Metallzeit (5.300 – um die Zeitenwende) wenig geeignet. Aus diesem Zeitraum sind keine Fundplätze im hier betrachteten Areal bekannt. Einzelfunde, z. B. von Axt- und Dechselklingen deuten auf eine saisonale Nutzung des Gebiets als Waldweide, für den Holzeinschlag und als Jagdgebiet hin.

Nach der Eroberung des linksrheinischen Rheinlands durch die Römer lag das Bergische Land außerhalb der römischen Provinz Niedergermanien im sogenannten „*barbaricum*“. Abgesehen von wenigen römischen Einzelfunden fehlen Fundstellen des 1. – 5. Jahrhunderts in der Gemeinde Lindlar.

Im Frühmittelalter (5.-10. Jh.) war das bergische Land ein geschlossenes Waldland, aus dem kaum Siedlungsfunde bekannt sind. Dieses Bild änderte sich etwa ab dem 9. Jahrhundert. In karolingischer Zeit orientieren sich vereinzelt frühe Siedlungen oder Kirchengründungen des Bergischen Landes entlang der überregional verlaufenden Höhenstraßen, die - zum größten Teil erst seit dem Mittelalter nachweisbar - die großen Städte am Rhein mit den östlichen Landesteilen verbanden. Hierzu zählen die sog. Polizeistraße, die Heidenstraße und die Höhenstraße die das Gemeindegebiet in NO-SW-Richtung queren (**VBD 75-77**). Im 9. bis 10. Jahrhundert setzt eine Phase des intensiven Baus von befestigten Anlagen, der Ringwälle und der sog. Motten (Niederungsburgen) ein (**VBD 6**).

Im 10. Jahrhundert werden die Ortschaften Hohkeppel, Velling, Tüschen und Frielingshausen im Süden des Gemeindegebiets erstmals in Schriftquellen aufgeführt (**VBD 79, 84-85, 91**). Lindlar ist erst ab dem 12. Jh. belegt. Die Pfarrkirche von Lindlar wird erstmals 1109 urkundlich als zum St.-Severin-Stift in Köln gehörig erwähnt (**VBD 38**). Möglicherweise bereits Mitte des 10. Jahrhunderts ist die Kirche St. Laurentius in Hohkeppel belegt (**VBD 4**), deren romanischer Turm aus dem 12. Jahrhundert stammt. Im Hochmittelalter waren im heutigen Gemeindegebiet von Lindlar drei Grundherren vorhanden: das Stift St. Severin, das Stift St. Maria im Kapitol und die Grafen von Berg. Jede Grundherrschaft hatte ihren eigenen Herrenhof (Fronhof, Meierhof) in dem das Hofgericht tagte und eine eigene Mühle. Durch eine geschickte Heiratspolitik, durch Erwerb anderer Grafschaften und durch die Übertragung verschiedener Kirchen- und Stiftsvogteien erlangten die Grafen von Berg im Verlauf des Mittelalters in den Besitz fast des gesamten Bergischen Landes, dessen Name sich aus dieser Tatsache herleitet.

Im 12. bis 13. Jahrhundert wurde die bergische Landschaft dann grundlegend verändert. Zahlreiche Siedlungen im nördlichen Gemeindegebiet wurden in dieser Zeit gegründet (**VBD 80, 81, 83, 86-90**). Bedingt durch eine Klimaverbesserung und die dadurch steigende Produktion landwirtschaftlicher Güter stieg die Bevölkerung im Altsiedelland westlich des Rheins bis um 1300 stark an. Es entstand nunmehr ein Bevölkerungsdruck und Bevölkerungsteile wanderten in das dünn besiedelte Bergische Land aus, rodeten dort Waldgebiete und machten das Land urbar (Orte mit Rodungstypen wie -rath und -scheid). Durch die verbesserten Agrartechniken war es nunmehr möglich, die ungünstigeren schweren Böden zu bearbeiten. Eine wichtige Rolle wird hier aber auch die Viehzucht gespielt haben. Die gerodeten Flächen waren gut geeignet für eine Viehweidewirtschaft. Auch der seit dem 12. Jahrhundert allorts florierende und von den Grafen von Berg geförderte Bergbau wird ein Grund gewesen sein, landwirtschaftlich ungünstigere Gebiete zu besiedeln. Die großen zusammenhängenden Waldgebiete verschwanden und machten einer flächigen Besiedlung Platz (Abb. 1).

Parallel zu diesem Landesausbau wurden im Befestigungswesen im Hoch- und Spätmittelalter die Motten durch Wasserburgen – Georghausen (**VBD 1**), Unterheiligenhoven (**GM 16**), Eibach (**GM 20**) – und die Ringwälle durch steinerne Höhenburgen – Neuenburg (**GM 18**) – abgelöst. Zum Schutz von größeren Gerichts- oder Herrschaftsterritorien legte man seit dem Spätmittelalter Landwehren (**GM 17, GM 149, VB 34**) an, kilometerlange Anlagen mit einem oder mehreren Wällen und begleitenden Gräben. Eine andere lineare Struktur aus dem Mittelalter bis Neuzeit sind die sog. Hohlwege: alte Wegesysteme die sich durch die jahrhundertelange Nutzung in das umgebende Gelände eingetieft haben (**GM 101, VBD 10, 18, 19, 35-36, 53, 64, 72-73**).

War das Hochmittelalter in Deutschland von einer Zunahme der Bevölkerung geprägt, so folgte im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit in fast ganz Europa ein starker Bevölkerungsrückgang. Durch Klimaverschlechterung, mehreren Pestwellen und verlustreichen Kriegen ging seit Beginn des 14. Jahrhundert die Bevölkerungszahlen stark zurück. Ehemalige Siedlungsgebiete wurden aufgegeben, die Siedlungen fielen wüst und eine Wiederbewaldung setzte ein. Daher finden sich heutzutage in Wäldern Siedlungsreste ehemaliger Ansiedlungen. Diese Hof-, Weiler- und Dorfwüstungen datieren vom Spätmittelalter bis in das 20. Jahrhundert (**VBD 21-22, 30, 33, 39, 49, 71**). In diese spätmittelalterliche Krisenzeit fallen aber auch die meisten Ersterwähnungen von Siedlungen im Gemeindegebiet von Lindlar, von den 107 mittelalterlichen Gründungen wurden 92 erstmals im 14.-15. Jahrhundert schriftlich erwähnt (Abb. 1). Offensichtlich werden jetzt auch ungünstigere Lagen wie die sumpfigen Täler besiedelt (Ortsnamen enden häufig auf -bach, -siefen, -grund).

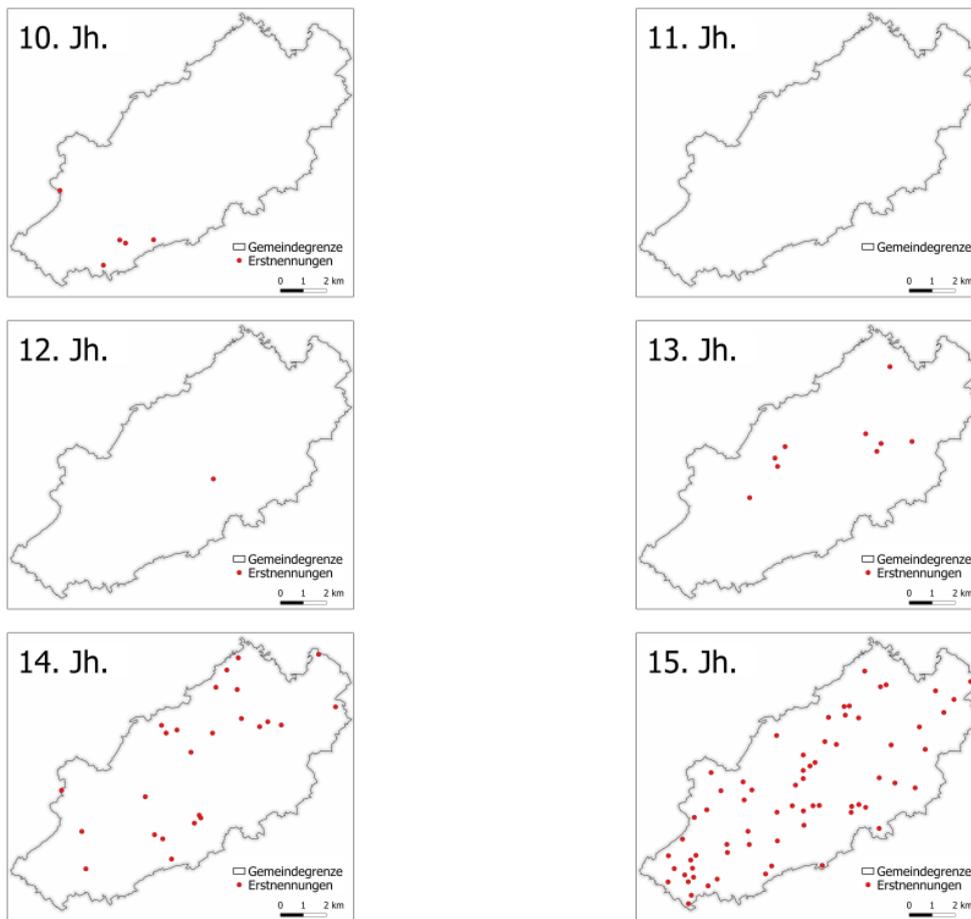


Abb. 1: Gemeinde Lindlar. Erstnennungen von historischen Ortschaften im 10-15. Jahrhundert (Quelle: BODEON).

Die repräsentative Funktion der nicht mehr wehrtüchtigen mittelalterlichen Niederungs- und Höhenburgen übernahmen in der Neuzeit neu errichtete oder als Schlösser ausgebauten Anlagen wie das Schloss Georghausen (**VBD 1**) oder das Schloss Heiligenhofen (**GM 138, VBD 37**), die häufig neben Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auch einen Schlosspark besaßen.

Eine große Bedeutung für die Entwicklung des Bergischen Landes hatte der Bergbau mit anschließendem, weiterverarbeitenden Gewerbe und Industrie. Der mittelalterliche Bergbau hatte seine Blütezeit im 12./13. Jahrhundert und wurde gezielt von den Grafen von Berg gefördert. Bis in die Neuzeit hinein wurde in der Gemeinde Lindlar Bergbau betrieben. Hinweise dazu liefern die zahlreichen Pingen (**GM 100, VBD 12, 51**), Bergwerke und Gruben (**GM 70, VBD 13, 16, 27, 29, 69, 70**) sowie Schmelzstätten (**GM 51, VBD 11, 25, 65**). Nur ein geringer Teil dieser mit dem Bergbau verbundenen Hinterlassenschaften lässt sich ausreichend genau lokalisieren um als vermutetes Bodendenkmal geführt zu werden. So ist beispielsweise mit über 50 weiteren neuzeitlichen Bergwerken im Gemeindegebiet zu rechnen, zu denen bislang keine genauen Standortinformationen vorliegen.

Die Gewässer in den Tälern des Bergischen Landes wurden seit dem Mittelalter zum Betreiben von Mühlen genutzt. Im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit erhöht sich die Zahl der Mühlen und Hämmer, durch die neue Technik wandern auch die Verhüttungsöfen an das Wasser. Man schätzt insgesamt etwa 1000 ehemalige Mühlenstandorte im Bergischen Land, die

unterschiedlichsten Funktionen von der Getreidemühle über die Walk- und Sägemühle bis hin zur Pulvermühle u. v. m. zuzuordnen sind. Auf historischen Karten lassen sich im Gemeindegebiet entlang der Sülz und Lennefe sowie insbesondere entlang der Leppe zahlreiche Mühlen (**VBD 2, 3, 23, 31-32, 53-59, 63, 66-68**) und Hammerwerke (**VBD 20, 40-47, 60-62**) nachweisen.

Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts wird in Lindlar die Steinindustrie betrieben. Zahlreiche Steinbrüche sind Zeugnisse dieses Industriezweigs (**VBD 8, 26, 28**). Bislang ist nur ein kleiner Teil als vermutetes Bodendenkmal erfasst. Große Bedeutung kam dabei den Steinbrüchen am Brungerst, der höchsten Erhebung Lindlars, zu.

Ab dem 18. Jahrhundert werden die Täler zunehmend durch Siedlungen erschlossen, denen Verkehrswege folgen. Zu einer Ausbildung regelrechter Industrie-, Gewerbe- und Siedlungsachsen in den Tälern kommt es mit der Industrialisierung ab dem 19. Jahrhundert, die oftmals die Altstandorte der Mühlen und Hämmer weiter nutzten. Um 1800 wird das Bergische Land zusammen mit dem Solinger, Wuppertaler und Remscheider Raum aufgrund seiner starken Industrieausstattung mit England verglichen. Besondere Schwerpunkte der Eisenbearbeitung liegen im Tal der Agger und ihrer Zuflüsse mit der Fertigung von Eisen und Stahl als Vorprodukt sowie der Achsenfabrikation. So wird das Leppetäl aufgrund seiner gut erhaltenen Beispiele für frühneuzeitliche, gewerblich geprägte Bachtäler mit zahlreichen Hammerwerken und Zeugnissen der Steinindustrie als besonders bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich eingestuft.

Die Erschließung des Gemeindegebiets übernahm ab 1912 die Sülztalbahn (**VBD 48**), die Lindlar als Endbahnhof über Hoffnungsthal und Bergisch Gladbach mit Köln-Mülheim verband.

Die jüngste Gruppe der Bodendenkmäler im Gemeindegebiet Lindlar stellen die Relikte aus dem Zweiten Weltkrieg, wie der Geschützstand südlich des Schlosses Oberheiligenhoven (**VBD 24**) und die bislang nicht näher lokalisierten V1-Feuerstellungen in Lindlar-Breun und -Tüschen, dar.

Anhang:

- 1 Karte der eingetragenen und vermuteten Bodendenkmäler in der Gemeinde Lindlar
- 2-4 Detailkarten der vermuteten Bodendenkmäler in der Gemeinde Lindlar
- 5-9 Kartierung der vermuteten Bodendenkmäler in der Gemeinde Lindlar nach Datierung

Tab. 1: Eingetragene Bodendenkmäler in der Gemeinde Lindlar (Stand Dezember 2019)

Nr.	Denkmalname	Ansprache	Datierung
GM 016	Wasserburg Unterheiligenhoven	Wasserburg, Grabenanlage	Mittelalter
GM 017	Landwehr	Landwehr, Bauwerk)	Mittelalter
GM 018	Ruine Neuenburg	Höhenburg, Landwehr (Bauwerk)	Mittelalter
GM 019	Zwergenloch bzw. Rospehöhle	Höhle	Datierung unbekannt
GM 020	Burg Eibach	Wasserburg, Grabenanlage	Spätmittelalter
GM 051	Eibachhammer	Schmelzplatz	Mittelalter, Neuzeit
GM 070	Bergbau	Bergwerk, Pinge	Neuzeit, 16-17. Jh.
GM 099	Burg Mittelheiligenhoven	Burg	Neuzeit, 16-18. Jh.
GM 100	Pingenfeld	Pinge	Neuzeit
GM 101	"Alte Eisenstraße"	Hohlweg	Mittelalter bis Neuzeit
GM 111	Geologischer Aufschluss, Steinbruch Pack	Fossilagerstätte	Mitteldevon
GM 138	Schloss Heiligenhoven	Schloss (Bauwerk)	Mittelalter bis Neuzeit
GM 149	Landwehr Remshagen	Landwehr (Bauwerk)	Spätmittelalter bis Frühneuzeit, 15.-16. Jh.

Tab. 2: Vermutete Bodendenkmäler in der Gemeinde Lindlar (Stand Dezember 2019)

VBD-Nr.	Denkmalname	Ansprache	Datierung
001	Lindlar VBD 0001, Wasserburg Georghausen	Wasserburg	Spätmittelalter
002	Lindlar VBD 0002	Wassermühle	Spätmittelalter bis Neuzeit
003	Lindlar VBD 0003, Lennefer Mühle,	Wassermühle	Neuzeit, 17.-20. Jh.
004	Lindlar VBD 0004, St. Laurentius	Kirchengebäude	Mittelalter bis Neuzeit
005	Lindlar VBD 0005	Brücke	Neuzeit, 18.-20. Jh.
006	Lindlar VBD 0006, Motte Unterheiligenhofen	Motte	Hochmittelalter
007	Lindlar VBD 0007, Kepplerburg	Abschnittsbefestigung	Mittelalter
008	Lindlar VBD 0008	Steinbruch	Neuzeit
009	Lindlar VBD 0009	Weiher	Neuzeit
010	Lindlar VBD 0010	Hohlweg	Neuzeit
011	Lindlar VBD 0011, Marienheide	Schmelzplatz	Mittelalter bis Neuzeit
012	Lindlar VBD 0012	Pinge	Neuzeit, 16.-17. Jh.
013	Lindlar VBD 0013, Eisensteinbergwerk bei "Berghäuschen"	Bergwerk	Neuzeit, 19.-20. Jh.
014	Lindlar VBD 0014	Fundplatzindikator	Mesolithikum bis Neolithikum
015	Lindlar VBD 0015	Höhle	Geologisch
016	Lindlar VBD 0016, Grube "Sc"	Bergwerk	Neuzeit
017	Lindlar VBD 0017	Weiler; Hof	Spätmittelalter bis Neuzeit
018	Lindlar VBD 0018, Eiserstraße	Hohlweg	Mittelalter bis Neuzeit
019	Lindlar VBD 0019	Hohlweg	Neuzeit
020	Lindlar VBD 0020, Klesper Hammer	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-19. Jh.
021	Lindlar VBD 0021	Gebäude	Spätmittelalter bis Neuzeit
022	Lindlar VBD 0022, Wüstung Stelberg	Wüstung	Neuzeit
023	Lindlar VBD 0023	Wassermühle	Spätmittelalter bis Neuzeit
024	Lindlar VBD 0024	Geschützstand	Neuzeit, 20. Jh.
025	Lindlar VBD 0025	Schmelzplatz	Spätmittelalter bis Neuzeit
026	Lindlar VBD 0026	Steinbruch	Mittelalter bis Neuzeit
027	Lindlar VBD 0027, Grube "St"	Bergwerk	Neuzeit
028	Lindlar VBD 0028	Steinbruch; Bergwerk	Neuzeit, 18.-20. Jh.

029	Lindlar VBD 0029, Grube "Astraea"	Bergwerk	Neuzeit, 18.-20. Jh.
030	Lindlar VBD 0030, Wüstung Meisewinkel	Wüstung	Neuzeit, 16.-17. Jh.
031	Lindlar VBD 0031, Obere Habbacher Pulvermühle u. Hammerwerk	Pulvermühle; Hammerwerk	Neuzeit
032	Lindlar VBD 0032, Untere Habbacher Pulvermühle	Pulvermühle	Neuzeit
033	Lindlar VBD 0033	Wüstung; Gebäude	Neuzeit
034	Lindlar VBD 0034, Landwehr	Landwehr (Bauwerk)	Neuzeit
035	Lindlar VBD 0035	Hohlweg	Neuzeit
036	Lindlar VBD 0036	Hohlweg	Neuzeit, 17.-19. Jh.
037	Lindlar VBD 0037, Schloss Heiligenhoven	Wasserburg	Hoch- bis Spätmittelalter
038	Lindlar VBD 0038, Ortskern Lindlar	Dorf	Mittelalter bis Neuzeit
039	Lindlar VBD 0039, Weiler Wüstenhof	Dorf	Mittelalter bis Neuzeit
040	Lindlar VBD 0040, Hammerwüstung	Hammerwerk	Neuzeit, 17.-18. Jh.
041	Lindlar VBD 0041, Colberger Hammer	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-20. Jh.
042	Lindlar VBD 0042, Neue Hammer	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-20. Jh.
043	Lindlar VBD 0043, Picardshammer	Hammerwerk	Neuzeit, 17.-20. Jh.
044	Lindlar VBD 0044, Stellens Hammer	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-20. Jh.
045	Lindlar VBD 0045, Alter Hammer	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-20. Jh.
046	Lindlar VBD 0046, Hammerwerk Mittelbredenbach	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-19. Jh.
047	Lindlar VBD 0047, Felsenthaler Hammer	Hammerwerk	Spätmittelalter bis Neuzeit
048	Lindlar VBD 0048	Eisenbahnstrecke; Brücke	Neuzeit, 19.-20. Jh.
049	Lindlar VBD 0049, Hofwüstung Kippelshof	Wüstung; Hof	Mittelalter bis Neuzeit
050	Lindlar VBD 0050, Richtfunkturn		Neuzeit, 20. Jh.
051	Lindlar VBD 0051	Pinge	Mittelalter bis Neuzeit
052	Lindlar VBD 0052	Hohlweg	Neuzeit
053	Lindlar VBD 0053, Vellinger Mühle	Wassermühle	Neuzeit, 17.-20. Jh.
054	Lindlar VBD 0054, Keppler Mühle	Wassermühle	Neuzeit, 17.-20. Jh.
055	Lindlar VBD 0055, Unterheiligenhovener Mühle	Hammerwerk	Neuzeit, 16.-20. Jh.
056	Lindlar VBD 0056, Lindlarer Lohmühle	Wassermühle	Neuzeit, 16.-20. Jh.
057	Lindlar VBD 0057, Lindlarer Mühle	Wassermühle	Neuzeit, 16.-20. Jh.

058	Lindlar VBD 0058, Geteidemühle	Wassermühle	Neuzeit, 18.-20. Jh.
059	Lindlar VBD 0059, Obere Mühle	Wassermühle	Neuzeit, 18.-20. Jh.
060	Lindlar VBD 0060, Welzener Hammer	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-20. Jh.
061	Lindlar VBD 0061, Siebensiefener Hammer	Hammerwerk	Neuzeit, 16.-19. Jh.
062	Lindlar VBD 0062, Hammerwerk Merlebach	Hammerwerk	Neuzeit, 18.-19. Jh.
063	Lindlar VBD 0063, Schatzmühle	Wassermühle	Neuzeit, 17.-20. Jh.
064	Lindlar VBD 0064	Hohlweg	Neuzeit
065	Lindlar VBD 0065, Schmelzhütte Abrahamsthal	Hammerwerk	Neuzeit, 16.-19. Jh.
066	Lindlar VBD 0066, Getreidemühle Mittelbrochhagen	Wassermühle	Neuzeit, 16.-20. Jh.
067	Lindlar VBD 0067, Pulvermühle	Pulvermühle	Neuzeit, 18.-19. Jh.
068	Lindlar VBD 0068, Pulvermühlen	Pulvermühle	Neuzeit, 19. Jh.
069	Lindlar VBD 0069, Grube Eucharias	Bergwerk	Neuzeit, 19.-20. Jh.
070	Lindlar VBD 0070, Grube Rosenberg	Bergwerk	Neuzeit, 19.-20. Jh.
071	Lindlar VBD 0071, Hofwüstung Hof Hamm	Hof	Neuzeit
072	Lindlar VBD 0072	Hohlweg	Neuzeit
073	Lindlar VBD 0073	Hohlweg	Neuzeit
074	Lindlar VBD 0074, Grube "P"	Bergwerk	Neuzeit, 17.-18. Jh.
075	Lindlar VBD 0075, Altstraße "Polizeiweg"	Straße	Mittelalter bis Neuzeit
076	Lindlar VBD 0076, Altstraße "Höhenstraße"	Straße	Mittelalter bis Neuzeit
077	Lindlar VBD 0077, Altstraße "Heidenstraße"	Straße	Mittelalter bis Neuzeit
078	Lindlar VBD 0078, Burg Breidenbach	Burg	Mittelalter bis Neuzeit
079	Lindlar VBD 0079, Histor. Ortskern Hohkeppel	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
080	Lindlar VBD 0080, Histor. Ortskern Hönighausen	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
081	Lindlar VBD 0081, Histor. Ortskern Mittel-Breidenbach	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
082	Lindlar VBD 0082, Histor. Ortskern Fenke	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
083	Lindlar VBD 0083, Histor. Ortskern Breun	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
084	Lindlar VBD 0084, Histor. Ortskern Frielingshausen	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
085	Lindlar VBD 0085, Histor. Ortskern Tüschen	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
086	Lindlar VBD 0086, Histor. Ortskern Siebensiefen	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
087	Lindlar VBD 0087, Histor. Ortskern Vorderrübach	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit

088	Lindlar VBD 0088, Histor. Ortskern Hinterrübach	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
089	Lindlar VBD 0089, Histor. Ortskern Unterbreidenbach	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
090	Lindlar VBD 0090, Histor. Ortskern Oberbreidenbach	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit
091	Lindlar VBD 0091, Histor. Ortskern Vellingen	Dorfkern	Mittelalter bis Neuzeit